



Mocktails, Crêpes und Dialog: Am 20. Juni wird ein Bauwagen auf dem Zwicky-Areal zur Jugendbar – unter freiem Himmel.

BILD ZVG

Im Outdoor-Wohnzimmer chillen

Zwischen Sofas und Streetsoccer – wem gehört der öffentliche Raum? Im Kanton findet die «Nimm Platz»-Aktionswoche statt. Mit kreativen Ideen verwandeln Kinder- und Jugendarbeitsstellen öffentliche Plätze in temporäre Wohnzimmer.

Daria Semenova

In 33 Gemeinden, darunter auch Wallisellen, Dübendorf und Kloten, macht sich die «Nimm Platz»-Aktion dieses Jahr vom 20. bis zum 29. Juni präsent: Von Sofas und improvisierten Bars bis zu Fussballturnieren entstehen Räume, die Jugendliche nicht nur einladen, sondern auch auffordern, ihre Stimme zu erheben. Ziel ist es, den öffentlichen Raum als Ort des Austauschs und der Teilhabe zu verstehen – und dabei unterschiedliche Formen des Miteinanders zu erproben.

Projektleiterin Claudia Schmid-Weber von der kantonalen Kinder- und Jugendförderung Okaj Zürich sieht das Projekt «Nimm Platz» als Chance, Räume für Jugendliche neu zu schaffen. Von Beginn an ging es darum, dass Jugendliche sich ihren Raum nehmen dürfen – nicht als Provokation, vielmehr als Einladung. Die Ursprungsidee, ein Wohnzimmer oder Jugendzentrum unter freiem Himmel zu schaffen, sei dabei wichtig. Genauso wichtig sei, dass jedes Projekt auf die jeweilige Gemeinde zugeschnitten wird. So zeigt sich auch in Wallisellen und Dübendorf eine Mischung aus altbekannten und neuen Formen. Hier, wo Stadt und Quartier aufeinandertreffen, stehen Jugendliche vor besonderen Herausforderungen – zwischen Verdrängung und dem Wunsch, einfach da zu sein.

Schmid-Weber betont: «Wir wollen nicht problematisieren, sondern einladen – zum Dialog, auch mit Menschen, die vielleicht skeptisch sind.» Dabei bleibe die grosse Frage: Wie kann öffentlicher Raum so gestaltet werden, dass Jugendliche nicht das Gefühl haben, immer nur zu stören? «Wenn ich einen Wunsch hätte», sagt sie, «dann, dass öffentliche Räume offen und einladend für Jugendliche sind, ohne ständige Überwachung.» Öffentliche Räume und wie Jugendliche sie erleben, seien ein Spiegel der Gesellschaft.

In grösseren Gemeinden ist der Druck auf öffentliche Räume spürbar. Fach-

«Deshalb wollen wir nicht nur Räume schaffen, sondern ebenso Dialoge anstossen – zwischen Jugendlichen, Erwachsenen und Politik.»

Claudia Schmid-Weber
Projektleiterin Okaj Zürich

personen berichten von Jugendlichen, die sich dort nicht willkommen fühlen. Gleichzeitig gibt es Anwohnende, die sich durch Lärm oder Verhalten gestört fühlen. Konflikte um Kameras, Lautstärke oder Platzverweise verstärken das Gefühl, dass dieser Raum nicht allen gehört. Dabei bleibt das Bedürfnis gross: einfach da zu sein, sichtbar zu sein, ohne sich ständig rechtfertigen zu müssen.

Von Kloten für Kloten

Auch die Jugendarbeit Kloten beteiligt sich an der Aktion «Nimm Platz». Im Rah-

men des grossen Stadtfests ist sie vom 27. bis zum 29. Juni mit einem eigenen Zelt präsent – unter dem Motto «Von Kloten für Kloten». Der Treffpunkt ist angelehnt an das Jugendzentrum, jedoch bewusst an einem ungewöhnlichen Standort aufgebaut. Mit Sofas, Popcorn, Getränken und einem Tischfussball-Tisch lädt das Zelt zum Verweilen ein – mitten unter über 60 weiteren Vereinen.

Experimentierfeld Zwicky-Areal

In Wallisellen und Dübendorf haben Jugendarbeitende das Projekt mit Aktionen gefüllt, die den Bedürfnissen der Jugendlichen Rechnung tragen. Ein Beispiel ist das Zwicky-Areal – ein Ort, an dem Jung und Alt zusammenkommen, der aber auch Diskussionen auslöst. Lärm und Nutzungskonflikte sind hier Alltag. «Das Areal ist ein Treffpunkt für Gespräche, der nicht nur von Problemen bestimmt sein soll, sondern ebenso das Positive zeigen kann», sagt Cristina Rampin von der Jugendarbeit Dübendorf.

Am 20. Juni wird das Zwicky-Areal zu einem «Open-Air-Jugendzentrum». Ein alter Bahnwagen dient als Bar und Küche, Jugendliche bereiten Mocktails und Crêpes zu und kümmern sich mit Unterstützung der Jugendarbeit um Einkauf und Organisation. Der Verkauf ist nicht gratis, aber so zugänglich, dass alle mitmachen können. Der kleine Umsatz bleibt bei den Jugendlichen, die dabei auch lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Am 25. Juni folgt ein Streetsoccer-Turnier – ein Format, das von den Jugendlichen selbst eingebracht wurde. Zunächst treten Teams aus Wallisellen und Dübendorf getrennt an, später sollen sie sich durchmischen. Ein Grillplausch begleitet das Turnier, eine kleine Überraschung ist geplant.

«Beim Streetsoccer gibt es Lärm, die Bälle schlagen an die Bande. Gleichzeitig ist es ein Treffpunkt, an dem Jugendliche Verantwortung übernehmen – und Erwachsene erleben, dass diese Jugendli-

chen nicht einfach nur Lärm machen», erklärt Rampin.

Ein Prozess, der weitergeht

Das Areal an der Grenze zwischen Wallisellen und Dübendorf war in den letzten Jahren immer wieder Thema. Direkt an Bahngleisen und der Autobahn gelegen, bot es Chancen und Konflikte. Mit einer Sozialraumanalyse, einer Petition für mehr Freizeitmöglichkeiten und der Umsetzung der Streetsoccer-Anlage haben die Jugendarbeitenden mit der Stadtverwaltung versucht, Jugendlichen Raum zu verschaffen. Der Nachahmungseffekt, wenn Jugendliche sehen, wie andere sich engagieren, gehört ebenso zum Konzept wie der Blick auf mögliche Wirkungen.

«Ob sich Erfolge direkt messen lassen, ist unklar, aber es tut sich etwas», sagt Rampin. Bei Arealplanungen an der Glatt sind Jugendarbeitende inzwischen beteiligt und bringen Ideen ein – von Zugängen zum Wasser bis zu Aufenthalts- und Fitnessbereichen.

Claudia Schmid-Weber erzählt, dass «Nimm Platz» seit sieben Jahren stattfindet – ein Projekt, das bewusst auf einen Rückblick verzichtet, weil die angesprochenen Probleme weiterhin aktuell sind. Themen wie Überwachung, mangelnde Teilhabe oder die Bedeutung von Begegnung bleiben konstant wichtig. «Deshalb wollen wir nicht nur Räume schaffen, sondern ebenso Dialoge anstossen – zwischen Jugendlichen, Erwachsenen und Politik. Gemeinsam soll ausgelotet werden, wie Jugendliche ihre Freiräume leben können, damit sie nicht nur Gäste, sondern Teil der Stadtgesellschaft sind», sagt Schmid-Weber. Auch über die Kantonsgrenze hinaus wurde «Nimm Platz» bereits umgesetzt.

Vielleicht wird die Aktion ja eines Tages sogar zu einem nationalen Vorbild.



Weitere Informationen:
www.okaj.ch > Projekte >
Jubiläumsedition Nimm Platz 2025

AUTOBAHNANSCHLUSS

Lichtsignalanlage wird saniert

Wie das Bundesamt für Strassen Astra mitteilt, wird ab heute Donnerstag bis voraussichtlich Montag, 7. Juli, in der Ein- und Ausfahrt beim Anschluss Dübendorf/Wallisellen die Lichtsignalanlage (LSA) saniert. Die Bau- und Sanierungsarbeiten sind mit Verkehrsbehinderungen im Bereich des Anschlusses verbunden.

Während der Bauphase wird der Knoten mit einer provisorischen LSA gesteuert. Für gewisse Arbeiten auf der Fahrbahn wird zudem vor Ort ein Verkehrsdienst eingesetzt. Die Fahrbeziehungen und Anzahl Fahrstreifen bleiben während der Bauarbeiten weitgehend gleich. Für einzelne Arbeiten über den Spuren werden einzelne Fahrspuren gesperrt, jedoch nur ausserhalb der Spitzenzeiten. In je zwei Nächten sind die Ausfahrten Richtung Schwamendingen beziehungsweise Dübendorf für den Verkehr gesperrt.

Die anstehenden Arbeiten finden im Rahmen eines übergeordneten Projekts zur Sanierung und technischen Erneuerung der Lichtsignalanlagen im Nationalstrassennetz statt. (pd.)

AUTOBAHN A1

Polizei stoppt Motorrad-Raser

In der Nacht auf Samstag, kurz vor 2 Uhr, fiel einer zivilen Patrouille der Kantonspolizei ein Motorradlenker auf dem Walliseller Teilstück der Autobahn A1 auf. In der Folge konnte die Patrouille den Zweiradfahrer auf der A1H im 60er-Bereich mit einer Geschwindigkeit von netto 122 km/h messen und anschliessend stoppen. Der 19-jährige Schweizer musste seinen Führerausweis noch vor Ort abgeben. Festzuhalten ist, dass überhöhte oder nicht angepasste Geschwindigkeit jährlich zu vielen Verkehrsunfällen führt und als eine der häufigen Unfallursachen gilt. (pd.)

STRASSENGESETZ

Änderung geht in Vernehmlassung

Der Regierungsrat legt eine Anpassung des Strassengesetzes vor und eröffnet die Vernehmlassung. Ziel ist es, die Genehmigung von kommunalen Strassenprojekten bundesrechtskonform auszugestalten.

Kommunale Strassenprojekte müssen gemäss dem Raumplanungsrecht des Bundes durch den Kanton genehmigt werden. Mit dem Ziel, die kantonale Genehmigung nicht über das bundesrechtlich gebotene Minimum hinaus auszudehnen, hat der Kantonsrat die Regierung beauftragt, aktuell eine Änderung des Strassengesetzes vorzulegen.

Die Vorlage des Regierungsrates sieht neu eine Genehmigungspflicht für kommunale Strassenprojekte vor, soweit diese Sondernutzungspläne darstellen. Strassenprojekte, die bereits bestehende nutzungsplanerische Grundordnungen verfeinern oder von untergeordneter Bedeutung sind, sollen hingegen nicht genehmigt werden müssen. Was wie bisher gilt: Wenn ein Projekt Enteignungen erfordert, Verbindungen zu Staatsstrassen hat oder ausserhalb der Bauzone liegt, braucht es weiterhin eine Genehmigung durch den Kanton.

Zur Frage, was bei der Genehmigung künftig alles geprüft werden soll, unterbreitet der Regierungsrat gemäss Auftrag des Kantonsrates zwei Varianten: Bei Variante 1 wird geprüft, ob das Projekt rechtmässig ist und mit der Richtplanung übereinstimmt. Bei Variante 2 wird zusätzlich geprüft, ob das Projekt zweckmässig und angemessen ist. (pd.)